Winterdeckels einen einfachen Kristallisationsprozeß von Sphäriten vor uns.

Der Winterdeckel sitzt derartig fest in der Schalenöffnung, daß sein Rand deutlich den Eindruck der innersten Schicht der Schale wiedergibt, gewissermaßen ein Negativ dieser Schicht darstellt.

Das Verhalten der Schnecke nach der Winterdeckelbildung, auch den Vorgang der Trennung des Deckels vom Gehäuse, konnte ich auf die Weise beobachten, daß ich die Schalenmündung durch vorsichtiges Bestreichen mit verdünnter Salz- oder Salpetersäure durchsichtig machte. Durch diese Methode wird das Tier in keiner Weise in seinen Bewegungen gehindert, noch in seiner Ruhe gestört.

Eine Regeneration von herausgenommenen Teilen des Winterdeckels fand nicht statt.

Literatur:

Bronns Klassen u. Ordnungen des Tierreichs. (Malacozoa, herausgeg. von Keferstein, 1862 u. Mollusca, herausgeg. von Simroth, 1909.)
Meisenheimer, J., Die Weinbergschnecke. 1912.
Wicke, Wilh., Analyse des Gehäusedeckels von *Helix*. Annal. d. Chem. u. Pharm. Bd. 87. (1853).

## 2. Ist Pseudolebertia koenikei Sig Thor von Lebertia maculosa Koen. zu unterscheiden?

Von F. Koenike, Bremen.

(Mit 1 Figur.)

eingeg. 5. November 1913.

Dr. Thor erhielt von mir zwei Stück der *Lebertia maculosa* Koen. für seine Sammlung. Der norwegische Forscher verwandte diesen Beleg bei der Untersuchung der *Lebertia schechteli* (Sig. Thor)[1] vergleichsweise und glaubt dabei erkannt zu haben, daß derselbe von *L. maculosa* verschieden sei; er führt den Namen *Pseudolebertia koenikei* dafür ein[2]. Auf meine Bitte sandte mir Dr. Thor dankenswerterweise sein Präparat dieser vermeintlich neuen Art. Der Autor legt das Hauptgewicht auf ein nach seiner Ansicht unterscheidendes Hautmerkmal; jedoch stimmt *Ps. koenikei* mit *L. maculosa* darin vollkommen überein. In der vorläufigen kurzen Beschreibung meiner Art[3] gebe ich an, daß der Hautbesatz in »kleinen rundlichen Papillen« besteht. Diese Angabe erfolgte nach dem Aussehen des Hautbesatzes am Körperrande. Die Papillen erscheinen in der Körperfläche in Stäbchenform bis zu 25 $\mu$ Länge.

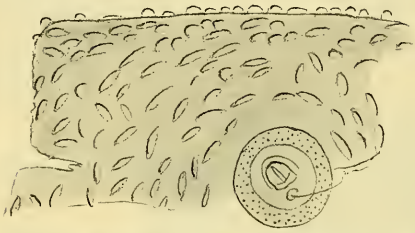
[1] Nicht *schechtelii*, wie Sig Thor schreibt, denn die Art ist nach dem Hydracarinologen Schechtel benannt worden.

[2] Sig Thor, *Lebertia*-Studien XXIX—XXXII. Zool. Anz. 1913. Bd. XLII. S. 186—189.

[3] F. Koenike, Acht neue *Lebertia*-, eine *Arrenurus*- und eine neue *Atractides*-Art. Zool. Anz. 1902. Bd. XXV. S. 613—614.

Diese scheinbaren Stäbchen sind in der Mitte am stärksten und lassen sich auch in der Körperfläche an der Schattierung als Erhebungen erkennen. Auf einem Stück herausgelöster Oberhaut stellen sich in wagerechter Lage desselben die Papillen durchgehends als gleich breite Stäbchen dar. Am Körperende erscheinen sie, je nachdem, ob sie längs oder quer darüber hinausragen, in rundlicher Gestalt von verschiedener Breite (s. Fig.). Am kräftigsten läßt der Hinterrand den Hautbesatz erkennen. In dem Hautbesatze handelt sichs um winzige, stumpfe Stacheln oder Dornen.

Dieses Oberhautmerkmal läßt sich fast in allen Einzelheiten an dem Thorschen Präparat der *Ps. koenikei* feststellen, insonderheit hebe ich hervor, daß dasselbe den Hautbesatz am Körperrande gleichfalls als Erhebungen erkennen läßt.



*Lebertia maculosa* Koen. ♂. Ein Stück Oberhaut des hinteren Seitenrandes des Körpers, gezeichnet nach einer Type (Ppt. 1605). Vergr. 325 ×.

Sig Thor bezeichnet diesen eigenartigen Hautbesatz als »niedrig langgestreckt, fast narbenförmig (var. *cicatricosa*)«. Es ist mir unverständlich, warum von Dr. Thor ein einziges präpariertes Stück (vgl. Thor, S. 186), das die Type einer neuen Art bildet, gleichzeitig zur Begründung einer Abart verwandt wird. Die Benennung einer Abart kann füglich doch erst dann in Frage kommen, wenn ein Stück der neuen Art vorliegt, das Abweichungen von der Type aufweist. Es liegt zwar ein zweites Stück in dem Thorschen Präparat vor, das indes von Thor nicht erwähnt wird, und das auch in betreff des Hautmerkmals mit dem ersten durchaus übereinstimmt.

Die Breite des Maxillarorgans gibt Thor mit 115 $\mu$ an, während ich dasselbe bei seinem Präparat mit nur 105 $\mu$ feststelle. In Wirklichkeit beträgt sie aber nicht mehr als 75 $\mu$. In Thors Präparat ist nämlich das Maxillarorgan durch das Deckglas stark niedergedrückt, was sich aufs deutlichste erkennen läßt.

Der Maxillartaster meiner Art entspricht genau der Abbildung, die Thor für *Ps. koenikei* veröffentlicht hat (Fig. 106). Die nicht aus dem Bilde, wohl aber aus der Beschreibung zu ersehende feine Fiederung der Streckseitenborste des zweiten Tasterabschnittes fehlt der *L. maculosa* nicht. Ich möchte noch ergänzend hinzufügen, daß sich die nicht leicht wahrnehmbare Fiederung nur auf der konvexen Seite der in Rede stehenden Borste befindet, und es sich demnach um eine Kammborste handelt.

Die Länge des Epimeralpanzers mißt bei den Typen meiner Art 495—570 μ, und die größte Breite (in der Einlenkungsgegend des Hinterbeinpaares) 480—555 μ. Ich ermittle die betreffenden Maße bei dem Thorschen Präparat mit 570 und 615 μ, während Thor 600 und 630 μ verzeichnet. Unsre beiderseitigen Instrumente weichen also in diesem Falle bei der Maßermittlung der Länge um 600 — 570 = 30 μ voneinander ab. Thors Breitenangabe dürfte daher verhältnismäßig nicht mehr als 585 μ betragen; das Mehr von 45 μ ist darauf zurückzuführen, daß der Hüftplattenpanzer bei Thors Präparat gequetscht ist, was man auf den ersten Blick aus einem darin befindlichen Riß ersieht. In Thors Hüftplattenbilde (Fig. 107) zeigt die letzte Platte am Hinterrande eine schwache Ausbuchtung, die in der Tat auch das Thorsche Präparat aufweist, und die offenbar eine Folge des Druckes ist, den der Plattenpanzer erlitten hat. Bei meinen Stücken fehlt die Ausrandung völlig. Es möge noch auf ein übereinstimmendes Merkmal hingewiesen werden, nämlich auf das verhältnismäßig breite (55 μ) Hinterende des 2. Hüftplattenpaares.

Thor gibt die Länge des Geschlechtshofes mit 220 μ an, während ich in der vorläufigen Beschreibung der *L. maculosa* nur 144 μ als Längenmaß verzeichne. Ohne nähere Prüfung dieser Maßangaben erscheinen dieselben, die Gleichheit des Geschlechts vorausgesetzt, als artunterscheidendes Merkmal; in Wirklichkeit sind sie es nicht. Das von mir angegebene Maß bezieht sich nämlich auf die Geschlechtsklappen, deren Länge ich nunmehr mit 150—180 μ feststelle, wohingegen der ganze Geschlechtshof einschließlich der an den Enden befindlichen Stützkörper 180—210 μ mißt. Bei Thors Präparat ermittle ich 210 μ als ganze Geschlechtshoflänge. Damit erweist sich auch dieser Unterschied als hinfällig.

Alle hier gemachten Angaben beziehen sich auf das Männchen. Thors zergliedertes Stück ist nach seiner Ansicht ein Weibchen (S. 189), indes zeigt dasselbe im Gebiete des Geschlechtsfeldes, bei Bauchlage betrachtet, in den hinteren Seitenästen aufs deutlichste das Penisgerüst, so daß an dem männlichen Charakter des Stückes nicht zu zweifeln ist. Zudem stimmen auch die in Frage kommenden Maße. Das Weibchen unterscheidet sich nämlich äußerlich außer durch längere Beine (vom Vorder- bis zum Hinterbein: 675, 855, 990, 1245 μ) durch ein größeres Geschlechtsfeld, dessen Klappen eine Länge von 210 μ haben, und dessen Gesamtlänge 270 μ beträgt.

Durch meine Ausführungen glaube ich unwiderleglich bewiesen zu haben, daß *Ps. koenikei* Sig Thor als Synonym zu *L. maculosa* anzusehen ist.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1913/14

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Koenike Ferdinand

Artikel/Article: Ist Pseudolebertia koenikei Sig Thor von Lebertia maculosa Koen. zu unterscheiden? 435-437